

Dr. Wolfgang Mückstein
Bundesminister

Herrn
Mag. Wolfgang Sobotka
Präsident des Nationalrates
Parlament
1017 Wien

Geschäftszahl: 2021-0.233.652

Wien, 22.4.2021

Sehr geehrter Herr Präsident!

Ich beantworte die an meinen Amtsvorgänger gerichtete schriftliche parlamentarische **Anfrage Nr. 5564/J der Abgeordneten Peter Wurm, Dr. Dagmar Belakowitsch, Mag. Gerhard Kaniak betreffend Ischgl: Antikörper nur leicht zurückgegangen** wie folgt:

Frage 1:

Kennen Sie als zuständiger Gesundheitsminister diese neue „Ischgl-Studie“?

Die Ergebnisse der von der Medizinischen Universität Innsbruck durchgeführten Studie wurde unter dem Titel *„Follow-up study in the ski-resort Ischgl: Antibody and T cell responses to SARS-CoV-2 persisted for up to 8 months after infection and transmission of virus was low even during the second infection wave in Austria“*, als Pre-Print veröffentlicht (d.h. zum Zeitpunkt der Anfrage wurde noch nicht der Peer-Review-Prozess durchlaufen) und ist meinem Ministerium bekannt.

Frage 2:

Wie beurteilen Sie als Gesundheitsminister die Ergebnisse dieser neuen „Ischgl-Studie“?

Die genannte Studie ist eine weitere wichtige Ergänzung zur wachsenden Anzahl an Forschungsarbeiten zum Thema der Immunreaktion im Körper und deren messbare Marker im Zeitverlauf. Angesichts der hohen Infektionszahlen in Ischgl im Rahmen der ersten Welle im Frühjahr 2020, die weit über den Bundesdurchschnitt lagen, war mit einer hohen darauffolgenden Seroprävalenz zu rechnen. Die Persistenz mittels allfälliger Assays gemessener Antikörper, welche über mehrere Monate bestehen bleibt, wurde bereits in zahlreichen Studien gezeigt. Diese bildet die wissenschaftliche Grundlage für Ausnahmeregelungen für Genesene und Menschen, die einen Nachweis über neutralisierende Antikörper vorweisen können.

Frage 3:

Welche Schlussfolgerungen ziehen Sie als Gesundheitsminister aus der Häufigkeit SARS-CoV-2-spezifischer Antikörper nach einer CoV-Infektion?

Die genannte Studie zeigte eine hohe Seroprävalenz der untersuchten Population in Ischgl. Angesichts der hohen Infektionszahlen in Ischgl im Rahmen der ersten Welle im Frühjahr 2020, die weit über dem Bundesdurchschnitt lagen, war mit einer hohen darauffolgenden Seroprävalenz zu rechnen.

Ischgl bildet hier allerdings eine außerordentliche Ausnahme innerhalb Österreichs. In der Seroprävalenzstudie der Statistik Austria, welche den Seroprävalenzstatus der Bevölkerung von Mitte/Ende Oktober abbildet, wiesen 4,7 % (95 %-KI: mindestens 3,8 %, maximal 5,6 %) neutralisierende Antikörper auf. Dabei zeigte sich ein leichter Unterschied zwischen West- und Ostösterreich (Westösterreich (Tirol, Vorarlberg, Salzburg, Oberösterreich): 5,7 %, 95 %-KI 4,1-7,4 %; Ostösterreich (Wien, Burgenland, Niederösterreich): 3,8 %, 95 %-KI 2,7-4,8 %)). Diese Werte liegen deutlich unter den in Ischgl gemessenen Werten. Im Jänner wurde der Anteil jener Menschen in Österreich, die jemals mit SARS-CoV-2 infiziert gewesen waren, anhand eines indirekten Schätzungsmodells durch die Österreichische Akademie der Wissenschaften mit knapp unter 7 % berechnet.

Dieser Prozentsatz liegt weit unter jenem, bei dem ein maßgeblicher Einfluss auf das epidemiologische Geschehen des Landes zu erwarten wäre.

Frage 4:

Welche Schlussfolgerungen ziehen Sie als Gesundheitsminister aus der geringen Neuinfektionsrate in Ischgl?

Die Wahrscheinlichkeit, einer Reinfektion im Zeitraum von ca. 6 Monaten nach Infektion mit SARS-CoV-2 zu unterliegen, ist deutlich reduziert. Seltene Fälle von Reinfektionen sind beschrieben. Inwieweit reinfizierte Individuen das Virus weitergeben können, kann noch nicht abschließend beurteilt werden.

Die geringer ausgeprägten Anstiege in der Zahl der Neuinfektionen in Ischgl im Rahmen der 2. Welle im November 2020 bei einer Seroprävalenz von etwa 45 % ist eine logische Konsequenz aus dieser wissenschaftlichen Beobachtung.

Die Ergebnisse aus der genannten Studie untermauern die Ausnahmeregelungen für Genesene und Menschen, die einen Nachweis über neutralisierende Antikörper vorweisen können.

Frage 5:

Welche genauen Ergebnisse hat die begleitende Studie der Paris Lodron Universität Salzburg in Bezug auf andere vergleichbare Orte ergeben?

Meinem Ministerium sind unterschiedliche Seroprävalenzstudien bekannt. Die konkret genannte Studie der Paris Lodron Universität Salzburg liegt nicht vor. Somit können keine Aussagen über die Ergebnisse der genannten Studie gemacht werden.

Frage 6:

Wie entwickelte sich dort insbesondere die Häufigkeit SARS-CoV-2-spezifischer Antikörper nach einer CoV-Infektion?

Siehe Beantwortung Frage 5.

Frage 7:

Wie entwickelte sich dort insbesondere die Neuinfektionsrate?

Siehe Beantwortung Frage 5.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Wolfgang Mückstein

